

*Gräber, Siedlungen und Identitäten.  
Das 4. bis 7. Jahrhundert im  
Westen, Freiburg, 27. bis 30. April  
2005*

Die Tagung wurde vom Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters ausgerichtet und von der Gerda-Henkel-Stiftung gefördert. Ziel der Tagung war es, einen Paradigmenwechsel in der deutschen frühgeschichtlichen Archäologie voranzutreiben. Bislang in ihrer Forschung stark von nationalen Perspektiven und Ansätzen geprägt, sollte die deutsche Frühgeschichte mit neuen Ansätzen konfrontiert werden, die statt des Trennenden nun das Gemeinsame der Lebenswelt hervorheben. Eingeladen waren 21 ReferentInnen aus Europa und Nordamerika, ArchäologInnen, HistorikerInnen und AnthropologInnen.

Die Hauptquelle der meisten Vorträge stellten Gräber dar bzw. die ihnen entnommenen Funde. Eng verwoben mit dieser Fundgattung ist die ethnische Interpretation, auf die kaum ein Vortrag nicht wenigstens in einer Randbemerkung einging. Gegen die in Teilen der deutschen Forschung vorherrschende Fragestellung nach der ethnischen Identität wandte sich ein Großteil der Vorträge. Am Rande wurde die Herleitung alter ethnischer und christlich/heidnischer Interpretationsmodelle aus der zeitgenössischen, nationalen und religiösen Gedankenwelt der damaligen Forscher aufgezeigt. Daneben wurden alte Modelle dekonstruiert. Die einseitige Auslegung von Schriftquellen, ungenügende methodische Ansätze und Prämissen, deren Grundkonstante stets der konstruierte Dualismus zwischen römischer und germanischer Welt war, wurden allgemein angegriffen. Heute werden Ethnien als politische Einheiten und nicht mehr als Volk verstanden. Kleidung wird nicht mehr primär als Tracht, sondern als Ausdruck modischen Zeitgeistes angesehen, der mehr über die soziale als die ethnische Identität seines Trägers aussagt.

Wie zerrissen die deutsche Archäologie betreffs ethnischer Interpretationen ist, spiegelten die Vorträge. Vom größten Teil der Referenten wurde eine ethnische Aussagekraft archäologischer Funde höchst kritisch gesehen. Wie stark die ethnische Deutung trotzdem das Fach beherrscht, verdeutlichte sich immer wieder in einzelnen Vorträgen, die trotz eigener Kritik selbst auf ethnische Interpretationen zurückgriffen. Wenige Referenten bejahten die Ethnizität der Funde und wandten ihre Methode gezielt auf diese Fragestellung hin an. Letztendlich ist hier wohl mit den Worten eines Referenten zu vermerken, dass „die ethnische Deutung nach wie vor [wohl] spannend bleibt“.

Gerade die Vorträge, die neben den archäologischen Grabfunden auch andere Quellen (wie Siedlungsbefunde, Schrift- und kunsthistorische Quellen) miteinbezogen, kamen zu weiterreichenden, komplexeren Aussagen. Als neues Erklärungsmodell wird favorisiert, die beigabeführenden – bisher ethnisch gedeuteten – Gräber im spanischen und nordfranzösischen Raum den dortigen Eliten zu zuschreiben, deren geographische Randlage ihnen eine politische Separation erlaubte, die sich unter anderem in den Bestattungssitten zeige. Dementsprechend habe der neue künstlerische wie architektonische Stil im westgotischen Spanien des 6. Jahrhunderts nichts mit einem Zuzug Fremder zu tun, sondern sei Ausdruck einer neuen politischen Situation.

Ferner wurden zahlreiche weitere Ansätze thematisiert, wie die Rolle von Alter und Geschlecht, der Stellenwert des Christentums sowie technologische Aspekte einzelner Fundgattungen, die das Bild auf die frühmittelalterliche Welt aus den unterschiedlichsten Perspektiven beleuchteten.

Im agrarischen Milieu des Reihengräberhorizonts sind Familie, Alter und Geschlecht die herausragenden sozialen Kriterien. So scheinen die Grabbeigaben in direktem Zusammenhang zum Alter des Bestatteten und in Bezug zum Wergeld in den *leges* der Francia zu stehen. In dem Mikrokosmos eines ländlichen Gräberfeldes spielt die ‚Nützlichkeit‘ des

Individuums für die Gemeinschaft die entscheidende Rolle und drückt sich unter anderem in der Art seiner Bestattung aus. – Das Christentum und nicht die Ethnie ist der zentrale Punkt, der die Menschen im Frühmittelalter bewegt und über das die Mehrzahl der Schriftquellen handelt. Den maßgeblich bindenden gesellschaftlichen Faktor stellt das Christentum dar. – In den Vorträgen, die sich mit technologischen und wirtschaftlichen Aspekten beschäftigten, stand vor allem die Frage nach den Produktionsorten im Vordergrund. Vor allem die oftmals allzu schnelle Ansprache von bislang als byzantinisch deklarierten Funden wurde problematisiert. Naturwissenschaftliche wie technologische Analysen versprechen hier eine aufgeschlüsselteres Bild der eigentlichen Herstellungsregionen.

Eine Schlussdiskussion fand nicht statt, so dass ein Resümee der doch sehr unterschiedlichen Vorträge entfiel. Eine Publikation sämtlicher Beiträge in deutscher Sprache ist geplant.

#### *Die Vorträge*

##### *I. „Kleidung, Bestattung und Ritual“*

Hubert Fehr, Germanische Einwanderung oder kulturelle Neuorientierung? Zu den Anfängen des Reihengräberhorizonts.

Philipp von Rummel, Ambrosius, Julianus Valens und die „gotische Kleidung“. Eine Schlüsselstelle historisch-archäologischer Interpretation.

Michel Kazanski, Les éléments du costume féminin de tradition germanique orientale en Gaule du Nord au début de l'époque mérovingienne: l'Espagne ou le Danube?

Guy Halsall, Cemetery studies and the end of the Roman empire.

Antonel Jepure, Interpretationsprobleme der Westgotenarchäologie. Zurück zu den Altgrabungen anhand bisher unausgewerteter Dokumentationen.

Sebastian Brather, Kleidung, Bestattung, Identität. Die Präsentation sozialer Rollen im frühen Mittelalter.

Eva Stauch, Alte Menschen in der Merowingerzeit.

Reto Marti, Siedlungsfunde als „Gegenprobe“ zu den Befunden der Gräberarchäologie. Das Beispiel von Reinach in der Nordwestschweiz.

Bonnie Effros, In search of France's early Christians. Developing archaeological approaches to Merovingian burial rites.

##### *II. „Siedlung, Handwerk und Austausch“*

Frans Theuvs, Late Roman weapon graves in northern Gaul and changing claims on land.

Hans Ulrich Voß, Fremd – nützlich – machbar. Römische Einflüsse im germanischen Feinschmiedehandwerk.

Falko Daim, Technologien, Wissensräume, Wertsysteme. Die Awaren und die byzantinische Welt.

Barbara Theune-Großkopf, Krieger und Apostel. Die Leier des 6. Jahrhunderts aus Trossingen und die frühmittelalterliche Bilderwelt.

Lyn Blackmore, Treasures of a Saxon king of Essex. The Prittlewell grave.

Jörg Drauschke, „Byzantinische Importe“ im westeuropäischen Frühmittelalter.

##### *III. „Geschichte, Chronologie und Identität“*

Walter Pohl, Spuren, Texte, Identitäten. Methodische Überlegungen zur interdisziplinären Erforschung frühmittelalterlicher Identitätsbildung.

Hans Ulrich Nuber, Bevölkerungswechsel am Oberrhein. Geschichte und Archäologie.

Michael Kulikowski, How Spain became Gothic: the historian and material evidence.

Ursula Wittwer-Backofen, Soziale Infrastruktur und genetische Verwandtschaft aus anthropologischer Sicht.

Claudia Theune-Vogt, Grabkult kontra Grabbeigaben. Zur ethnischen Interpretation frühmittelalterlicher Grabfunde im thüringischen Siedlungsgebiet.

Karen Høilund Nielsen, Stil II – Spiegel einer Elitenidentität?